

□ Lesezeit: 8 min.

Nino Baglieri wurde am 1. Mai 1951 in Modica Alta als Sohn von Mutter Giuseppa und Vater Pietro geboren. Nach nur vier Tagen wurde er in der Pfarrei des Heiligen Antonius von Padua getauft. Er wuchs wie viele andere Jungen auf, mit einer Gruppe von Freunden, einigen Kämpfen während der Schulzeit und dem Traum von einer Zukunft, die aus Arbeit und der Möglichkeit der Gründung einer Familie bestand.

Wenige Tage nach seinem siebzehnten Geburtstag, den er am 6. Mai 1968, dem liturgischen Gedenktag des heiligen Dominikus Savio, mit Freunden am Meer feierte, stürzte Nino während eines gewöhnlichen Arbeitstages als Maurer 17 Meter in die Tiefe, als das Gerüst des Gebäudes – nicht weit von seinem Zuhause entfernt –, an dem er arbeitete, einstürzte: 17 Meter, so schreibt Nino in seinem Tagebuch, „1 Meter für jedes Lebensjahr“. „Mein Zustand“, so erzählt er, „war so ernst, dass die Ärzte jeden Moment mit meinem Tod rechneten (ich wurde sogar gesalbt). [Ein Arzt] machte meinen Eltern einen ungewöhnlichen Vorschlag: „Wenn Ihr Sohn diese Momente überstehen würde, was nur durch ein Wunder möglich wäre, wäre er dazu bestimmt, sein Leben in einem Bett zu verbringen; wenn Sie gläubig sind, dann würde eine tödliche Punktion Ihnen und ihm so viel Leid ersparen“. „Wenn Gott ihn will“, antwortete meine Mutter, „dann möge er ihn nehmen, aber wenn er ihn leben lässt, werde ich mich gerne für den Rest seines Lebens um ihn kümmern“. So öffnete meine Mutter, die schon immer eine sehr gläubige und mutige Frau war, ihre Arme und ihr Herz und nahm das Kreuz als erstes an“. Nino wird auch schwierige Jahre in verschiedenen Krankenhäusern verbringen, in denen schmerzhaftes Therapien und Operationen ihn auf die Probe stellen werden, die nicht zur gewünschten Genesung führen. Er wird für den Rest seines Lebens querschnittsgelähmt bleiben.

Zurück in der Heimat, gefolgt von der Zuneigung seiner Familie und dem heldenhaften Opfer seiner Mutter, die immer an seiner Seite ist, gewinnt Nino Baglieri die Blicke von Freunden und Bekannten zurück, sieht aber allzu oft in ihnen ein Mitleid, das ihn beunruhigt: „mischinu poviru Ninuzzu...“ („armer armer Nino...“). Auf diese Weise verschließt er sich in zehn schmerzhaften Jahren der Einsamkeit und Wut. Es waren Jahre der Verzweiflung und der Lästerung über die Nicht-Akzeptanz seines Zustands, mit Fragen wie: „Warum ist mir das alles passiert?“.

Der Wendepunkt kam am 24. März 1978, dem Vorabend von Mariä Verkündigung und – in diesem Jahr – Karfreitag: Ein Priester der Erneuerung im Heiligen Geist besuchte ihn mit einigen Leuten und sie beteten für ihn. Am Morgen

hatte Nino, der immer noch bettlägerig war, seine Mutter gebeten, ihn anzuziehen: „Wenn der Herr mich heilt, werde ich nicht nackt vor den Leuten stehen“. Wir lesen in seinem Tagebuch: „Pater Aldo begann sofort mit dem Gebet, ich war ängstlich und aufgeregt, er legte seine Hände auf meinen Kopf, ich verstand diese Geste nicht; er begann, den Heiligen Geist anzurufen, damit er auf mich herabkomme. Nach einigen Minuten spürte ich unter der Handauflegung eine große Wärme in meinem ganzen Körper, ein starkes Kribbeln, wie eine neue Kraft, die in mich eindringt, eine regenerierende Kraft, eine lebendige Kraft, und etwas Altes, das herauskommt. Der Heilige Geist war auf mich herabgestiegen, mit Macht drang er in mein Herz ein, es war eine Ausströmung von Liebe und Leben, in diesem Augenblick nahm ich das Kreuz an, ich sagte mein Ja zu Jesus und ich wurde zu neuem Leben wiedergeboren, ich wurde ein neuer Mensch, mit einem neuen Herzen; all die Verzweiflung von 10 Jahren war in wenigen Sekunden ausgelöscht, mein Herz war mit einer neuen und wahren Freude erfüllt, die ich nie gekannt hatte. Der Herr heilte mich, ich wollte körperliche Heilung, aber stattdessen wirkte der Herr etwas Größeres, die Heilung des Geistes, und so fand ich Frieden, Freude, Gelassenheit, so viel Kraft und so viel Lebenswillen. Als ich mit dem Gebet fertig war, füllte sich mein Herz mit Freude, meine Augen leuchteten und mein Gesicht strahlte; obwohl ich mich in demselben Zustand wie ein Leidender befand, war ich glücklich“.

Damit begann für Nino Baglieri und seine Familie eine neue Zeit, eine Zeit der Wiedergeburt, die in Nino durch die Wiederentdeckung des Glaubens und der Liebe zum Wort Gottes, das er ein Jahr lang las, geprägt war. Er öffnet sich jenen menschlichen Beziehungen, vor denen er sich bisher gescheut hatte, ohne dass die anderen jemals aufhörten, ihn zu lieben.

Eines Tages stellt Nino auf Drängen einiger ihm nahestehender Kinder, die ihn bitten, ihnen beim Malen eines Bildes zu helfen, fest, dass er die Gabe hat, mit dem Mund zu schreiben: In kurzer Zeit kann er sehr gut schreiben – besser als mit der Hand – und dies erlaubt ihm, seine eigenen Erfahrungen zu objektivieren, sowohl in der sehr persönlichen Form zahlreicher Tagebuchnotizen als auch durch Gedichte/Kurzgedichte, die er im Radio zu lesen beginnt. Dann, mit der Ausweitung seines Beziehungsnetzes, kommen Tausende von Briefen, Freundschaften, Begegnungen... hinzu, durch die Nino bis zum Ende seines Lebens eine besondere Form des Apostolats zum Ausdruck bringen wird.

In der Zwischenzeit vertieft er seinen geistlichen Weg durch drei Leitlinien, die seine kirchliche Erfahrung begleiten, im Gehorsam gegenüber den Begegnungen, die Gott ihm in den Weg stellt: die Nähe zur Erneuerung im Heiligen Geist; die Verbindung mit der Realität der Kamillianer (Seelsorger der Kranken); der Weg mit den

Salesianern, indem er zunächst Salesianischer Mitarbeiter und dann geweihter Laie im Säkularinstitut der Freiwilligen bei Don Bosco wird (von den Delegierten des Generaloberen hinzugezogen, leistet er auch einen Beitrag bei der Ausarbeitung des Lebensprojekts der CDB). Es waren die Kamillianer, die ihm zum ersten Mal eine Form der Weihe vorschlugen: Sie schien, menschlich gesprochen, die Besonderheit seiner von Leiden geprägten Existenz zu erfassen. Nino findet seinen Platz im Haus von Don Bosco, und er entdeckt ihn im Laufe der Zeit, nicht ohne Momente der Ermüdung, aber er vertraut sich immer denen an, die ihn führen, und lernt, seine eigenen Wünsche mit den Wegen zu vergleichen, durch die die Kirche ruft. Und während Nino die Etappen der Ausbildung und der Weihe durchlief (bis zu seiner ewigen Profess am 31. August 2004), gab es viele Berufungen – auch zum Priestertum und zum gottgeweihten Leben für Frauen –, die von ihm Inspiration, Kraft und Licht empfangen.

Das Weltoberhaupt der „CDB“ äußert sich zur Bedeutung der Laienweihe heute, die auch von Nino gelebt wurde, folgendermaßen: „Nino Baglieri ist für uns Freiwillige bei Don Bosco ein besonderes Geschenk des Himmels gewesen: Er ist der erste von uns Brüdern, der uns durch ein demütiges, diskretes und freudiges Zeugnis einen Weg zur Heiligkeit zeigt. Nino hat die Berufung zur salesianischen geweihten Säkularität voll erkannt und lehrt uns, dass Heiligkeit in jeder Lebenslage möglich ist, auch in der, die von der Begegnung mit dem Kreuz und dem Leiden geprägt ist. Nino erinnert uns daran, dass wir alle in dem Einen, der uns Kraft gibt, gewinnen können: Das Kreuz, das er wie ein treuer Bräutigam so sehr liebte, war die Brücke, durch die er seine persönliche Geschichte als Mensch mit der Geschichte des Heils verband; es war der Altar, auf dem er sein Lobopfer für den Herrn des Lebens feierte; es war die Treppe zum Paradies. Angeregt durch sein Beispiel können auch wir, wie Nino, fähig werden, alle alltäglichen Gegebenheiten wie ein guter Sauerteig zu verwandeln, in der Gewissheit, in ihm ein Vorbild und einen mächtigen Fürsprecher bei Gott zu finden“.

Nino, der sich nicht bewegen kann, ist Nino, der mit der Zeit lernt, nicht wegzulaufen, sich den Bitten nicht zu entziehen, und der immer zugänglicher und einfacher wird wie sein Herr. Sein Bett, sein kleines Zimmer oder sein Rollstuhl werden so zu jenem „Altar“, zu dem so viele ihre Freuden und Sorgen bringen: Er nimmt sie auf, bietet sich und seine eigenen Leiden für sie an. Nino ist der Freund, bei dem man viele Sorgen „abladen“ und Lasten „ablegen“ kann: Er nimmt sie mit einem Lächeln auf, auch wenn es in seinem Leben – das er mit Zurückhaltung führt – nicht an Momenten großer moralischer und spiritueller Prüfungen mangeln wird.

In seinen Briefen, Begegnungen und Freundschaften zeigt er einen großen Realismus und versteht es immer, wahrhaftig zu sein, indem er seine eigene

Kleinheit, aber auch die Größe der Gabe Gottes in ihm und durch ihn anerkennt.

Bei einem Treffen mit Jugendlichen in Loreto, in Anwesenheit von Kard. Angelo Comastri, wird er sagen: „Wenn einer von euch in Todsünde ist, geht es ihm viel schlechter als mir“: Es ist das salesianische Bewusstsein, dass es besser ist, „zu sterben, aber nicht zu sündigen“, und dass die wahren Freunde Jesus und Maria sein müssen, von denen man sich niemals trennen darf.

Der Bischof der Diözese Noto, Msgr. Salvatore Rumeo, betont, dass „das göttliche Abenteuer von Nino Baglieri uns alle daran erinnert, dass Heiligkeit möglich ist und nicht den vergangenen Jahrhunderten angehört: Heiligkeit ist der Weg, um zum Herzen Gottes zu gelangen. Im christlichen Leben gibt es keine anderen Lösungen. Das Kreuz zu umarmen bedeutet, mit Jesus in der Zeit des Leidens zu sein, um an seinem Licht teilzuhaben. Und Nino ist in Gottes Licht“.

Nino wurde am 2. März 2007 im Himmel geboren, nachdem er seit 1982 ununterbrochen den 6. Mai (den Tag des Herbstes) als „Jahrestag des Kreuzes“ gefeiert hatte.

Nach seinem Tod wurde er mit Sportanzug und Turnschuhen bekleidet, damit er, wie er sagte, „auf meiner letzten Reise zu Gott auf ihn zulaufen kann“.

Don Giovanni d’Andrea, Provinzial der Salesianer von Sizilien, lädt uns daher ein, „... die Person von Nino und seine Botschaft der Hoffnung immer besser kennen zu lernen. Auch wir wollen, wie Nino, „Sportanzug und Turnschuhe“ anziehen und auf dem Weg zur Heiligkeit „laufen“, was bedeutet, den Traum Gottes für jeden von uns zu verwirklichen, einen Traum, der für jeden von uns gilt: „glücklich zu sein in Zeit und Ewigkeit“, wie Don Bosco in seinem Brief aus Rom vom 10. Mai 1884 schrieb“.

In seinem geistlichen Testament ermahnt uns Nino, „ihn nicht untätig zu lassen“: Sein Selig- und Heiligsprechungsprozess ist nun das Instrument, das die Kirche zur Verfügung stellt, um ihn immer besser kennen und lieben zu lernen, um ihm als Freund und Vorbild in der Nachfolge Jesu zu begegnen, um sich im Gebet an ihn zu wenden und ihn um jene Gnaden zu bitten, die bereits in großer Zahl eingetroffen sind.

„Das Zeugnis von Nino“, so hofft der Generalpostulator Don Pierluigi Cameroni sdb, „möge ein Zeichen der Hoffnung für diejenigen sein, die sich in Prüfungen und Schmerzen befinden, und für die neuen Generationen, damit sie lernen, dem Leben mit Glauben und Mut zu begegnen, ohne entmutigt und verzagt zu werden. Nino lächelt uns zu und unterstützt uns, damit wir, wie er, der Freude des Himmels entgegenlaufen können“.

Schließlich sagte Bischof Rumeo am Ende der Schlusssitzung der Diözesanuntersuchung: „Es ist eine große Freude, diesen Meilenstein für Nino und

vor allem für die Kirche von Noto erreicht zu haben, wir müssen zu Nino beten, wir müssen unser Gebet intensivieren, wir müssen Nino um eine Gnade bitten, damit er vom Himmel aus Fürsprache halten kann. Es ist eine Einladung an uns, den Weg der Heiligkeit zu gehen. Der Weg der Heiligkeit ist eine schwierige Kunst, denn das Herz der Heiligkeit ist das Evangelium. Heilig zu sein bedeutet, das Wort des Herrn anzunehmen: dem, der dich auf die Wange schlägt, biete auch die andere dar, dem, der dich um deinen Mantel bittet, biete auch deinen Waffenrock an. Das ist Heiligkeit! [...] In einer Welt, in der der Individualismus vorherrscht, müssen wir uns entscheiden, wie wir das Leben verstehen: Entweder wir entscheiden uns für den Lohn der Menschen, oder wir erhalten den Lohn Gottes. Jesus sagte es, er kam und bleibt ein Zeichen des Widerspruchs, denn er ist der Wendepunkt, das Jahr Null. Das Kommen Christi wird zum Zünglein an der Waage: entweder mit ihm, oder gegen ihn. Zu lieben und uns zu lieben ist der Anspruch, der unsere Existenz leiten muss“.

*Roberto Chiaramonte*